JAHRESBERICHT 2020

Pesthaus

www.pesthaus.at

INHALTSVERZEICHNIS

Funktionär*innen	3
Bericht des Obmannes	6
Bericht des Schriftführers	9
Bericht des Ehren-Obmannes	10
Bericht der Sammlungsbeauftragten	11
Publikationen	13
Medienberichte	18
Porträt	28
Veranstaltungen	29
Impressum	38

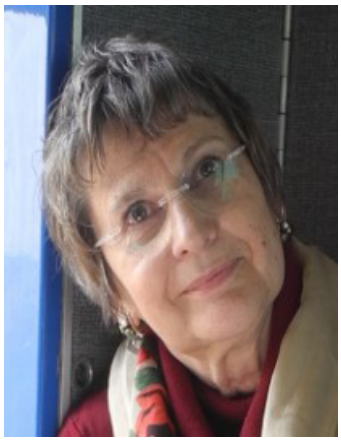
FUNKTIONÄR*INNEN

Mag. Dr. Christian Lechner (Obmann)

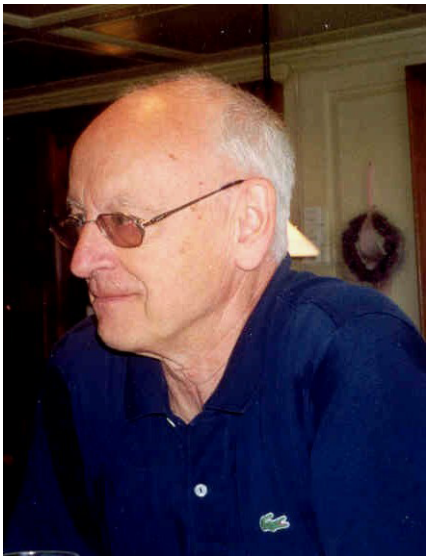
HR Dr. Christoph Neuner (Ehren-Obmann)

.

Univ.-Prof. Dr. Hartmann Hinterhuber (1. Stellvertreter)



Astrid Aichinger MTD (2. Stellvertreterin)



ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp (Schriftführer)

Georg Aichinger (Kassier – Vereinskasse)

Heinz Ehwald (Kassier – Sammlungskasse)

Miriam Lechner, BSc (Sammlungsbeauftragte)

Christina Bloch (Rechnungsprüferin)

Geboren in Fiss, wohnhaft seit über 40 Jahren in Seefeld, in Pension.

Kaufmännische Ausbildung, war als Buchhalterin, Sekretärin und Rezeptionistin tätig.

Seit 2009 Chronistin der Gemeinde Seefeld, EAR-Dienst beim Roten Kreuz, Kassierin beim Theaterverein, Rechnungsprüferin der Pfarre Seefeld, Mitglied im Vorstand des Seefelder Kulturrings.
Mitglied beim Verein seit 2015. Lernte den Verein über Prof. Christoph Brezinka kennen, welcher bei einer Veranstaltung in Seefeld über die Ausweich-Gebärklinik am Ende des 2. Weltkrieges einen Vortrag hielt.

Rechnungsprüferin seit 2020.

MMag. Harald Golser (Rechnungsprüfer)

Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Abschluss 1988).
Studium der Psychologie (Abschluss 2001).
1983 – 2003 Jahre tätig im Bereich der Organisation betriebswirtschaftlicher Softwarelösungen in mehreren Tiroler Betrieben.
2004 – 2006 Leiter der Therapieeinrichtung „Haus am Seespitz“ in Maurach.
Seit 2008 Leiter der betrieblichen Suchtprävention in der Tiroler Suchtpräventionsstelle kontakt+co.

(Kooptierter) Rechnungsprüfer seit 2020.

Mag. Sylvia Gleinser (Stellvertreterin des Schriftführers)

BERICHT DES OBMANNES

Liebe Freundinnen und Freunde,

das vergangene Jahr wird zweifellos in die Medizingeschichte eingehen, denn auch wenn erste Fälle von COVID-19, verursacht durch das Virus SARS-CoV-2, bereits Ende 2019 in der chinesischen Millionenstadt Wuhan aufgetreten sind, nahm die Ausbreitung der Erkrankung erst 2020 wirklich Fahrt auf. Am 11.03.2020 erklärte die WHO den Ausbruch zu einer Pandemie und bereits wenige Tage darauf, konkret am 16.03. begann der erste „Lockdown" in Österreich. Auch in unseren Nachbarländern kam es zu Ausgangsbeschränkungen unterschiedlichen Ausmaßes. Zu diesem Zeitpunkt waren weltweit etwa 170.000 Infektionen nachgewiesen worden und 6400 Personen bereits an COVID-19 verstorben.
Ab dem 14.04. versuchte Österreich wieder schrittweise in die Realität zurückzukehren. Steigende Infektionszahlen führten schließlich zu einem zweiten „Lockdown" zwischen 03.11. bzw. letztlich 17.11. bis 06.12.2020. Zum Zeitpunkt des Berichtabschlusses befanden wir uns seit dem 26.12. gerade im dritten „Lockdown". Mit Ende des Jahres hatten weltweit über 83 Millionen Menschen die Erkrankung durchgemacht und über 1,8 Millionen waren daran verstorben (Stand: 01.01.2021). Damit verursachte SARS-CoV-2 die bislang verheerendste Pandemie des 21. Jahrhunderts. Diese Pandemie bedingt aber neben den erwähnten (und natürlich schlimmeren) Todesfällen auch viele weitere, etwa gesellschaftliche Probleme: Die Arbeitslosigkeit in Österreich stieg im Laufe des Jahres signifikant an und entsprechend nahm auch die Armut in unserem Land zu. Zudem kam es hinsichtlich der von unserer Bundesregierung vorgegebenen Maßnahmen zur Bekämpfung bzw. Eindämmung der Pandemie zu regelmäßigen, teils polemisch-unwissenschaftlich geführten Diskussionen unterschiedlicher Lager.

Wir als medizinhistorischer Verein verfolgen das erklärte Ziel, aus der Medizingeschichte zu lernen und uns um die Einhaltung wissenschaftlicher Standards bei unseren Entscheidungsprozessen zu bemühen. Demgemäß waren wir uns als Vorstand seit Beginn der Pandemie jederzeit einig, dass wir vorerst auf unsere Präsenzveranstaltungen verzichten müssen, um nicht unsere Vereinsfreund*innen und interessierten Gäste zu gefährden. Damit versuchten wir, gemeinsam unseren Teil als ein Verein kulturell-interessierter und aufgeschlossen-reflektierter Personen beizutragen, um die Ausbreitung von COVID-19 zu verhindern.

Selbstverständlich ist diese Einschränkung, verglichen mit den Gesamtfolgen der Pandemie für unsere Gesellschaft, ein mehr als akzeptables und letztlich kleines Übel. Dennoch bedeutete dies, dass wir nach unseren beiden Veranstaltungen Anfang des Jahres, konkret am 23.01. (Die Dopingkommission bei den Olympischen Winterspielen 1976) und 19.02. (Die „Eröffnung" der Malfatti-Apotheke), keine weiteren mehr organisieren konnten, ja bereits geplante sogar absagen mussten. Besonders schmerzte uns dies hinsichtlich der durchgeplanten Exkursion nach Heidelberg, auf welche wir uns schon sehr freuten.

Trotzdem verdient insbesondere die am 19.02. erfolgte „Eröffnung" der Malfatti-Apotheke nochmalige Erwähnung. Denn mit den Möbeln aus der ehemaligen Malfatti-Apotheke im Innsbrucker Stadtteil St. Nikolaus konnte, nach der Mikroskopie-Ausstellung, ein zweiter Bereich in unserem Schauraum begonnen werden. Zu verdanken ist dies besonders unserem Schriftführer ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp, der mit viel persönlichem Einsatz die Transferierung der Einrichtung in unser Depot II und viele weitere Notwendigkeiten organisierte. Wir freuten uns deswegen sehr, dass wir ihm zumindest ein klein wenig Danke sagen konnten, indem wir, ohne sein Wissen, diese Veranstaltung mit einer Feier zu seinem 80. Geburtstag verbanden. Auch für den von seiner Partnerin Monika erstellten Gratulationsband verfassten einige unserer Vereinsmitglieder entsprechende Beiträge. Auch an dieser Stelle möchten wir unserem geschätzten Schriftführer nochmals Danke sagen für seinen unermüdlichen Einsatz im Sinne unseres Vereins!

Dazu zählt, unter anderem, auch die Organisation und Übersiedelung der Sammlung Kaier in unser Depot II, auf welche im Bericht der Sammlungsbeauftragten eingegangen wird.

An weiteren Aktivitäten unseres Vereins ist unsere Ausstellung „Medizin in Vitrinen" zu nennen, welche wir zwischen dem 22.09. und 02.11.2020 in der Geschäftsstelle Universitätsklinik unseres Sponsors, der Hypo Tirol Bank zeigen konnten. Die zu dem Zeitpunkt gültigen behördlichen Bestimmungen, welche eine Eröffnungsveranstaltung in bestimmtem Ausmaß erlaubt hätten, berücksichtigend, hätten wir eine solche initial angedacht. Bei zunehmenden Infektionszahlen haben wir uns in Absprache mit unserem Sponsor dann jedoch gegen eine solche entschieden. Alternativ haben unser Schriftführer und ich nach dem Aufbau und dem Bestücken der Vitrinen vor Ort kurze Videos gedreht, in denen wir einige der ausgestellten Objekte in wenigen Sätzen vorstellen. Um zu diesen Videos, gespeichert auf unserer Homepage, zu gelangen, hinterließen wir QR-Codes in den drei Vitrinen. Am 02.11. übersiedelten wir die Vitrinen in die Räumlichkeiten der Tiroler Ärztekammer in der Anichstraße, wo diese bis Mitte Jänner 2021 zumindest den dortigen Mitarbeiter*innen sowie dem (allerdings eingeschränkten) Parteienverkehr zur Besichtigung offen stehen.

Die Rückmeldungen aus der Filiale der Hypo Tirol Bank waren jedoch so erfreulich, dass wir bereits Mitte/Ende Jänner 2021 wieder mit neuem Inhalt rückübersieden werden. In Absprache mit Filialleiter Daniel Senn, BSc, und unseren beiden dortigen Ansprechpartner*innen Yvonne Unterkircher, BA und Mag. Herbert Wibmer könnten wir unsere drei Vitrinen dort vorerst auf unbestimmte Zeit stehen lassen und in auszumachenden Intervallen mit neuen Objekten versehen. Dieses für uns sehr besondere Angebot haben wir gerne angenommen und freuen uns über diese einmalige Chance an einem so gut besuchten Ort unsere Objekte ausstellen zu dürfen. Für diese und auch die insgesamte Unterstützung unseres Vereins möchten wir uns bei der Hypo Tirol Bank sehr bedanken und hoffen auf eine weitere erfreuliche Zusammenarbeit!

Diese erwähnten Aktivitäten unseres Vereins wären ohne den entsprechenden Einsatz von mehreren Seiten nicht möglich gewesen, ein geregeltes Vereinswesen mit engagierten Funktionär*innen bleibt hierfür schließlich immer Grundvoraussetzung. Mein herzlicher Dank gilt entsprechend allen unseren Funktionär*innen für ihre jeweiligen Mühen für unseren gemeinsamen Verein!
Besonders bedanken möchte ich mich nochmals bei Frau Dr.in Claudia Wild-Plawenn-Salvini und Herrn Direktions-Assistent Helmut Heiß, welche bis zu diesem Jahr als Rechnungsprüfer*innen zur Verfügung standen. Gleichzeitig heiße ich Frau Christine Bloch und Herrn MMag. Harald Golser als neue Rechnungsprüfer*innen willkommen und bedanke mich im Voraus für ihre Bemühungen!

Die schönsten Veranstaltungen, organisiert von motivierten Funktionär*innen, verblassen, wenn sie nicht auf entsprechende Wertschätzung stoßen. In diesem Sinne möchten wir uns bei allen Vereinsfreund*innen für ihre Unterstützung und ihr anhaltendes Interesse bedanken! Zwar konnten wir dieses Jahr leider nur wenige Veranstaltungen organisieren, dennoch hoffen wir, im neuen Jahr wieder zu unserer üblichen Frequenz zurückkehren und euch dabei das zwischenzeitlich sehr weit entwickelte und fortgeschrittene Depot II präsentieren zu können.
Als Vorstand möchten wir um Verständnis bitten, dass, zeitlich ungünstig zusammenfallend, nach einem pandemiebegingt wenig aktiven Jahr dennoch ab 2021 die Mitgliedsbeiträge leicht erhöht werden. Dies geht auf einen Beschluss der Generalversammlung am 04.03.2020 zurück, auf welcher die Folgen der sich anbahnenden Pandemie noch nicht absehbar waren. Allerdings sind wir optimistisch, dass alle Vereinsfreund*innen die offensichtlichen Entwicklungen im Depot II als erfreuliches Produkt (unter anderem) unserer Mitgliedsbeiträge ansehen werden.

Abschließend möchten wir an dieser Stelle des Jahresberichts nochmals unseren Unterstützer*innen und Subventionsgeber*innen ein herzliches Dankeschön aussprechen: Dem Kaufmännischen Direktor der tirol kliniken Hall in Tirol DDr. Wolfgang Markl, MSc gebührt ein großer Dank für das unverzichtbare Zurverfügungstellen der Räumlichkeiten für unsere Sammlung. Auch Frau Landesrätin Dr. Beate Palfrader mit der Kulturabteilung, der Abteilung Kultur im Bundeskanzleramt, der Kulturabteilung der Stadt Innsbruck, Frau Mag.a Theresa Mair von der Tiroler Tageszeitung, Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Müller (geschäftsführender Direktor des Departments für Kinder- und Jugendheilkunde), Frau ao. Univ.-Prof.in Dr.in Daniela Karall (stv. geschäftsführende Direktorin), Frau PDin Dr.in Dipl. oec.troph. Sabine Scholl-Bürgi (geschäftsführende Oberärztin) und der Tiroler Versicherung möchten wir ebenfalls sehr für die jeweils unterschiedlichen Formen der Unterstützung für unseren Verein danken. Für fachlichen Input

und wertvolle Hilfe bei der Erstellung langfristiger Zukunftsmusik bedanken wir uns zudem bei Mag. Roland Sila (Leiter Bibliothek des Ferdinandeums) und Mag. Dr. Andreas Winkler (Stadtapotheke Winkler).
Eine gesonderte und besondere Erwähnung verdient die Tischlerei Erler in Volders, deren Geschäftsführer Herr Meister Matthias Erler uns jederzeit und größtenteils recht kurzfristig bei diversen Angelegenheiten tatkräftig unterstützte. Besonders möchten wir hierbei auch nochmals zum heurigen 60-Jahr-Jubiläum der Tischlerei gratulieren!

Wie jedes Jahr gilt noch mein aufrichtiger Dank allen Stifter*innen von medizinhistorischen Objekten für unsere Sammlung, für das Jahr 2020 besonders Frau Dr.in Bettina Millonig-Ganner.

Für das neue Jahr hoffen wir auf ein Abflauen der Pandemie durch die empfohlenen Maßnahmen sowie die angekündigte Schutzimpfung und das Abhalten vieler interessanter Veranstaltungen, insbesondere die Eröffnung unseres Schauraums („22 Jahre Pesthaus und 75 Jahre HR Dr. Christoph Neuner“) und unsere Exkursion nach Wien.

Mit erneutem Dank für eure anhaltende Unterstützung und freundschaftlichen Grüßen,
Dein/Ihr
Christian Lechner

BERICHT DES SCHRIFTFÜHRERS

Meine Tätigkeit als Schriftführer war vorwiegend das Vorbereiten der Tagesordnung der Vorstandssitzungen und der Jahreshauptversammlung, sowie die ordentliche Verfassung der Beschlussprotokolle dieser Veranstaltungen. Die Erledigung einiger Briefe war wohl der geringste Teil meiner Tätigkeit, da unser Obmann das Briefeschreiben meist selbst erledigt.

Der Jahresbeginn war gekennzeichnet durch die Aufstellung und Dekorierung der Malfatti-Apotheke, die im Februar mit einer Veranstaltung den Mitgliedern vorgestellt wurde. Allerdings wurde die Veranstaltung, überraschend für mich, zu einer Geburtstagsfeier anlässlich meines runden Geburtstags, wofür ich mich nochmals herzlich bedanken möchte.

Dann kam der Virus, schlagartig waren wir von unserer Sammlung (das Krankenhaus durfte nicht betreten werden) abgeschnitten und die Pläne für 2020 waren Makulatur. Insbesondere konnten wir unsere Reise nach Heidelberg nicht antreten. Mehr organisatorische Arbeit fiel dann durch die Übersiedlung unseres Obmanns nach Wien an. Der Herbst war gekennzeichnet von 14 Tagen im Keller der Familie Kaier in Thaur, wo über 1000 Apotheken- und Drogeriegefäße einzupacken und nach Hall in das Depot zu bringen waren. Danke an meine Monika, an Freund Erler und Obmann Christian, die sehr behilflich waren. Nach Montage der mitgenommenen Stellagen mit Hilfe meines Bruders konnte ich dann in mehrtätiger Arbeit einen Großteil der Gefäße reinigen und aufstellen, sodass jetzt eine sehr schöne und geschlossene Apotheke zu besichtigen ist.

Letztlich mussten der Obmann und ich die Vitrinen für die Ausstellung in der Klinikfiliale der Hypo Tirol Bank bestücken und dort aufstellen und nach gut vier Wochen in die Ärztekammer übersiedeln.

Ein großes Erlebnis war die Aufstellung der Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ über die Kinder in der NS-Zeit im Hof der Pfarre Wilten West. Auch die musste dann wieder abgebaut und gelagert werden.
So war das Jahr doch sehr erfüllt, die Arbeit für unseren Verein hat Freude gemacht und ich glaube, auch etwas weitergebracht.

Mit herzlichen Grüßen,
Dein/Ihr
Edwin Knapp

BERICHT DES EHREN-OBMANNES

Liebe Freundin, lieber Freund des Medizinhistorischen Vereins Freundeskreis Pesthaus!

Es ist nun schon über 20 Jahre (1999) her, dass wir mit vereinten Kräften das Pesthaus gegründet haben.
Seither ist sehr viel geschehen. Wir befinden uns in einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung.

In den ersten Jahren trafen wir uns quartalsweise zu einer Veranstaltung oder einem Ausflug in medizinhistorische Gefilde.
Gesammelt wurde auf Teufel komm raus. Der Dank gilt allen, die zum Wachsen der nunmehr sehr stattlichen Sammlung mit ihren Schätzen und Raritäten beigetragen haben.

Ich bin glücklich, dass Mag. Dr. Christian Lechner das verantwortungsvolle Amt des Obmannes übernommen hat. Er führt zusammen mit seinem Traumteam (Edwin Knapp, Astrid und Georg Aichinger, Miriam Lechner, Hartmann Hinterhuber, Heinz Ehwald, Christina Bloch, Harald Golser) den Verein bestens strukturiert, innovativ und umsichtig, sodass wir optimistisch in die Zukunft sehen dürfen.

Im Jahre 2020 sind den unermüdlichen Akteur*innen besondere Highlights gelungen, wie zum Beispiel Malfatti-Apotheke, Kaier-Sammlung und der Pesthaus-Wandkalender. Sie haben weder Arbeit noch finanziellen Aufwand gescheut.

Unser großes Ziel ist ein Medizinhistorisches Museum „Saluteum“ in einer Form, das den Bedürfnissen und Interessen der Besucher*innen voll entspricht.
Es soll sich nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern auch mit der Gegenwart. Besonders liegt mir die Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit aller Menschen am Herzen. Das Pesthaus möchte in Zusammenarbeit mit den einschlägigen Institutionen und Personen einen kompetenten und kontinuierlichen Beitrag dazu leisten. In diesem Sinne: Das Pesthaus für eine gesunde Zukunft!

Das Wesentliche an jeder Bewegung sind die Menschen, die davon begeistert sind, dafür arbeiten und diese unterstützen. Für die Verwirklichung unserer konkreten Pläne sind wir dabei natürlich auf unsere Mitglieder angewiesen. Es wäre uns deshalb eine große Freude und Ehre, wenn sich weiterhin viele Interessierte zu einer Mitgliedschaft entschließen würden, und wir bitten unsere treuen Vereinsmitglieder hierbei um Unterstützung und Vermittlung.
Jedes neue Mitglied bedeutet eine wichtige ideelle und finanzielle Verstärkung und trägt zur weiteren Blüte unseres Vereins bei.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie Zuversicht und Gelassenheit in dieser reduzierten Zeit und hoffe auf ein baldiges persönliches Wiedersehen.

G´sund bleib´n, tu was dafür!

Mit besten Wünschen und herzlichen Grüßen,
Ihr
Christoph Neuner

BERICHT DER SAMMLUNGUNGSBEAUFTRAGTEN

Das vergangene Jahr mag zwar pandemiebedingt deutlich weniger Veranstaltungen erlaubt haben als wir dies von den Vorjahren gewohnt waren, in der Sammlung jedoch hat sich 2020 sehr viel getan. Darüber soll im Folgenden kurz berichtet werden.
Die Inventarisierung der Sammlung hat einen besonders großen Schritt nach vorne gemacht. Zu verdanken ist dies vor allem unseren beiden Projektmitarbeitern Mag. Dominik Ender, BA MA und Mag. Dr. Thomas Lintner, welche uns zwar leider aus beruflichen Gründen nur bis zum Sommer zur Verfügung standen, in dieser Zeit aber Hunderte von Objekten in unser Inventar einbringen haben können. Bis 2021 eventuell wieder neue Projektmitarbeiter*innen gesucht werden sollen, habe ich die Inventarisierung zwischenzeitlich wieder selbst übernommen. Momentan scheint, wie schon im Vorjahresbericht erwähnt, zumindest ein vorläufiger Abschluss der Inventarisierung mit Ende 2021, Anfang 2022 wahrscheinlich. Nachdem wir aber regelmäßig kleinere und größere Donationen erhalten, ist dieses Datum immer unter Vorbehalt zu sehen.
Unser Schauraum im Depot II hat sich im letzten Jahr auch deutlich gewandelt. Zunächst konnten wir dank unseres umtriebigen Schriftführers ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp die restaurierten Möbel der Malfatti-Apotheke aufstellen und die Apotheke sozusagen neu „eröffnen". Dann hat sich durch einen Zufall die Möglichkeit ergeben, die große pharmazeutisch-drogistische Sammlung von Eduard Kaier zu erwerben. Diese einmalige Gelegenheit konnten wir uns, wenn wir sonst auch allein auf Schenkungen vertrauen, nicht entgehen lassen. Das Ergebnis spricht für sich (siehe Abb. 1) und wird hoffentlich allen Vereinsfreund*innen nächstes Jahr bei der Besichtigung genauso gut gefallen, wie es dem Vorstand gefällt. Besonderer Dank an dieser Stelle gebührt erneut unserem Schriftführer, der praktisch in Eigenregie die gesamte Sammlung im Keller des Hauses Kaier zusammengepackt und erfolgreich in unser Depot II gebracht hat.

Eindruck der Malfatti-Apotheke bestückt mit Objekten aus der Sammlung Kaier in unserem Depot II.

Der zunehmende Wert unserer Sammlung hat den Vorstand im letzten Jahr bewogen, eine entsprechende Versicherung bei der Tiroler Versicherung abzuschließen. Sicherlich wird diese auch in den nächsten Jahren einen Gutteil unseres Budgets benötigen. Die Notwendigkeit bestand aber zweifelsohne.
Eine weitere Angelegenheit, die auch das Sammlungs- bzw. Ausstellungswesen unseres Vereins betraf, war unsere

Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) bei der Organisation der Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“. Darin geht es um die Kinderärzte und ihre Verbrechen an Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus. Diese wichtige Ausstellung, kuratiert von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin, war auf der Jahrestagung der ÖGKJ im Congress Innsbruck im September 2020 erstmalig außerhalb Deutschlands zu sehen. Anschließend war die Unterbringung pandemiebedingt schwierig zu organisieren, letztlich war die Ausstellung dann erfreulicherweise noch für etwa sechs Wochen im Innenhof der Pfarre Wilten-West (Innsbruck) zu besichtigen. Hierfür gilt es auch nochmals Herrn Pfarrprovisor Johannes Hohenwarter OPraem, Herrn Bischofsvikar Msgr. Mag. Jakob Bürgler und der Diözese Innsbruck herzlich zu danken!
Das Jahr 2020 war zudem das Geburtsjahr unseres Instagram-Kanals. Nachdem wir als Verein schon seit einigen Jahren auf Facebook präsent sind, haben wir uns entschieden, uns auch auf der zunehmend mehr genützten Social Media-Plattform Instagram zu etablieren. Mittels dem „Posten“ ausgesuchter Fotos aus unserer Sammlung hoffen wir hierüber neue Interessenten für unseren Verein zu gewinnen. Die bislang eingelangten Rückmeldungen sind durchwegs positiv und erfreulich.
Ein weiteres wichtiges Projekt konnte dieses Jahr endlich in die Tat umgesetzt werden, nämlich das Kreieren eines Wandkalenders mit Fotos unserer Objekte (siehe Abb. 2). Die Resonanz war eine überwältigende und überstieg bei weitem die unsererseits vorsichtig erhoffte, denn bereits innerhalb weniger Tage waren die ersten 100 Exemplare verkauft, so dass wir gleich einen weiteren Druckauftrag erteilen mussten. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Zeilen treffen immer wieder einzelne Bestellungen ein, so dass erst für den Jahresbericht 2021 ein abschließendes Resümee gezogen werden kann. Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Mag. Josef Weisleitner, welcher uns freundlicherweise die Erlaubnis erteilte, zwei von ihm gemachte Fotografien für den Kalender zu verwenden!

Das Deckblatt des Wandkalenders zeigt einen Torbogen im originalen Pesthaus in der Innsbrucker Weinhartstraße.

Auch den zahlreichen Stifter*innen von medizinhistorisch spannenden und wichtigen Objekten für unsere Sammlung möchten wir an dieser Stelle nochmals herzlich danken! Nur durch solche Schenkungen ist es uns möglich, weiterhin interessante Ausstellung zu konzipieren und unseren Vereinsfreund*innen und interessierten Gästen die notwendige Abwechselung anzubieten.
Nachdem wir in den Berichten der Vorjahre immer wieder Bezug auf unsere Arbeiten im Depot II genommen und dort vom mittelfristigen Plan gesprochen haben, einen Schauraum zu etablieren, sind wir an diesem Ziel nun beinahe angekommen. Die beiden Hauptbereiche Mikroskopie und Malfatti-Apotheke sind abgeschlossen, der letzte Bereich wird im Frühjahr 2021 etabliert werden. Unser vorrangiges Ziel besteht in einer Fertigstellung des Schauraums pünktlich zur geplanten Veranstaltung am 05.05.2021, „22 Jahre Pesthaus und 75 Jahre HR Dr. Christoph Neuner“. An diesem Abend möchten und werden wir das Depot II dann zu Ehren unseres langjährigen Obmanns Dr. Neuner hochoffiziell in Saluteum umbenennen.
Kurzum: Die Entwicklung unserer Sammlung hinsichtlich Ausstellung und Inventarisierung im Jahr 2020 scheint uns eine weiterhin sehr positive zu sein und wir möchten allen Beteiligten dafür sehr herzlich danken!

Mit herzlichen Grüßen,
Miriam Lechner

PUBLIKATIONEN

Zeitschriftenartikel aus "Pauliner Forum – Mitteilungen des Paulinervereins", Ausgabe 72, April 2020

DOPINGKONTROLLE
bei den Winterspielen in Innsbruck 1976

von Edwin Knapp // MJ 1958

Die Aufdeckung der Blutdopingfälle während der Nordischen Schiweltmeisterschaft in Seefeld 2019 waren der Anlass, meine Erfahrungen als Leiter der Dopingkontrolle und die von mir aufbewahrten Unterlagen bei den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck im Rahmen des medizinhistorischen Vereins „Freundeskreis Pesthaus" einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

// Unter Doping versteht man die Einnahme von unerlaubten Substanzen oder die Nutzung von unerlaubten Methoden zur Steigerung bzw. zum Erhalt der – meist sportlichen – Leistung.

// Unerlaubte Substanzen zur Leistungssteigerung sind nichts Neues. Von den Olympischen Spielen der Antike über die Inka-Kultur bis hin zu staatlich verordnetem Doping totalitärer Systeme im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Dopings reicht Jahrtausende zurück und es ist nicht nur der Leistungs-, sondern auch der Amateursport davon betroffen. Neben dem sportlichen Betrug sind die gesundheitlichen Schäden nicht zu unterschätzen. Seit dem 1. Januar 2004 gilt die Doping-Definition der World Anti-Doping Agency (WADA). Sie erweiterte die IOC-Regeln. Durch die jährlich neu gefasste Definition der im Wettkampf und/oder im Training verbotenen Substanzen und Verfahren ist eine konsequente Verfolgung von Dopingvergehen erschwert. Die ersten Dopingkontrollen bei Olympischen Spielen wurden im geringen Ausmaß 1968 während der Winterspiele in Grenoble und der Sommerspiele in Mexiko durchgeführt.

„Die Dopingjäger jagen immer hinterher, die Erfolge werden aber immer besser."

// Das Institut für Sport- und Kreislaufmedizin (HR. Doz. Dr. Ernst Raas) wurde vom Organisations-Komitee der Winterspiele 1976 mit der Organisation und Durchführung der medizinischen Versorgung beauftragt. Ich, damals als Oberarzt an diesem Institut, musste die Leitung der Dopingkontrollen übernehmen. Die störenden Einflüsse der Ministerien in Wien sowie des Instituts für Sportmedizin in Wien, die ihre Leute bei den Spielen unterbringen wollten, und meine fehlende Erfahrung erschwerten diese Arbeit sehr.

// 25 Mitarbeiter sammelten an sieben Abnahmestellen 397 Harnproben ein, versiegelten sie und brachten sie in das Labor im Olympischen Dorf, das unter der Leitung von Prof. Dr. J.F.H. Huber aus Wien stand. Die Gegenanalysen wurden von Prof. D.M. Donike, Institut für Biochemie der Universität Köln, durchgeführt. Getestet wurden die ersten vier Gewinner und noch zwei geloste Teilnehmer. Ein Mitglied der Medizinischen Kommission des IOC war bei allen Probenabnahmen anwesend.

// Einige Ereignisse seien kurz erzählt: In der Nacht vom 6. auf 7.2.1976 wurde der Medizinischen Kommission eine positive Probe mit Coramin gemeldet. Die Analyse der B-Probe wurde für den 7.2. um 10 Uhr angeordnet. Leider waren aber alle Siegel der B-Proben in der Nacht aufgebrochen worden, sodass eine weitere Analyse nicht durchgeführt werden konnte. Da die Athletin Russin war, wurde angenommen, dass der KGB in der Nacht in den Probenraum eingedrungen war. Ab sofort mussten die B-Proben in einem Banktresor eingesperrt werden.

// Franz Klammer gewann den Abfahrtslauf am Patscherkofel und es war unmöglich, den Sieger zum nahe gelegenen Bob Café zu bringen, wo die Dopingkontrollstelle untergebracht war. Der im Zielraum stehende Rettungswagen der Innsbrucker Rettung wurde von uns missbraucht, Franz Klammer im hinteren Teil des Wagens versteckt und mit Blaulicht zum Bob Café gebracht. Leider war dort sein Aufenthalt sehr lang, da es ihm lange unmöglich war, eine Harnprobe abzuliefern. Auch dieses Ereignis wurde in der Weltpresse publiziert, wie vieles, teils Falsches, teils Richtiges.

// Eine Sportlerin wurde durch eine falsche Analyse ausgeschlossen, was ein Ausscheidungsversuch bewiesen hat. Da war es aber schon zu spät.

// Bei einem tschechischen Eishockeyspieler wurde Codein gefunden und es musste die ganze Mannschaft ausgeschlossen werden.

// Die Dopingjäger jagen immer hinterher, manchmal erwischen sie einen. Mit Proben, die jetzt jahrelang aufbewahrt werden, werden die Erfolge aber immer besser.

Termine

10.10.2020
Pauliner Ball

07.11.2020
Pauliner Tag mit Generalversammlung des Paulinervereins

Zeitschriftenartikel aus "Mitteilungen der Ärztekammer für Tirol", Nr. 02/2020

Abb. 1: Zeitgenössischer Eindruck von der Innstraße 5.

Abb. 2: Eindrücke der Malfatti-Apotheke kurz vor Schließung des Standortes in der Innstraße 5 (© Mag. Alexander Koller).

„Malfatti-Apotheke"
Die Apotheke „Zur Mariahilf"

Foto: Wolfgang Lackner

Mag. Dr. Christian Lechner
Vorsitzender Referat Medizingeschichte

Am 10. Juli 1876 beantragte der im oberösterreichischen Frankenmarkt tätige Apothekenvorsteher Johann Paul Veith die Konzession für die Gründung einer Apotheke für die Innsbrucker Stadtteile Mariahilf, St. Nikolaus und Hötting. Erst im Frühjahr des Folgejahres wurde diesem Ansuchen stattgegeben und mit 1. September 1877 konnte Veith die Apotheke „Zur Mariahilf" in der Innstraße 5 (siehe Abb. 1) eröffnen.[1]

Wenige Jahre später fand sich in den Innsbrucker Nachrichten die Mitteilung, dass Veith und seine Frau Emma (geb. Albinger) eine Tochter Ida bekommen hatten.[2] An der Universität war Veith in den 1890ern zudem als Gastprüfer für Pharmakognosie tätig,[3] es erweckte entsprechend alles den Anschein einer produktiven und erfolgreichen Tätigkeit. Dennoch musste Veith, eventuell altersbedingt, 1897 nach mehr als zwanzig Jahren Tätigkeit in Innsbruck die Apotheke verkaufen und verstarb nur wenige Jahre später, wohl überraschend, in Brixen (18. August 1903).[4]

Mit 4. Dezember 1897 übernahm jedenfalls Josef Malfatti (1863–1946), Magister der Pharmazie, die Apotheke „Zur Mariahilf".[5] Dieser war zuvor am Pharmakologischen Institut als Assistent angestellt gewesen, zudem auch als „k. und k. Lieutenant in der Reserve des Tiroler Kaiserjäger-Regimentes" und als Bezirksvorsteher für Mariahilf tätig. Am 10. April 1893 hatte Malfatti die Gräfin Therese von Sarnthein (1867–1946) geheiratet.[6] Ein Jahr nach dem Erwerb der Apotheke kam Sohn Otto (1898–1966) zur Welt.

Während des Ersten Weltkrieges war dieser als „Einjährig-Freiwilliger" im Fronteinsatz.[7] Nach dem Krieg konnte Otto sein Pharmaziestudium abschließen und in die väterliche Apotheke eintreten.[8] Wahrscheinlich wurde auch in diesen Jahren die neue Apothekeneinrichtung in Auftrag gegeben, welche in ihrer schlichten Schönheit noch bis vor wenigen Jahren ebendort zu bestaunen war (siehe Abb. 2).

Otto Malfatti verbrachte in den 1930ern einige Zeit mit der Verwaltung des Guts eines Bekannten in Rumänien und lernte dort die in Bukarest geborene Claudine von Cantacuzino (1914–2001) kennen, eine Angehörige des rumänischen Hochadels. Im Frühjahr 1938 heirateten die beiden. Im Zweiten Weltkrieg wurde Otto im Polenfeldzug und an der Westfront eingesetzt, bevor er „unabkömmlich" gestellt wurde und wieder nach Innsbruck zurückkehren durfte. Die Gestapo hat ihn wohl kurz vor Kriegsende verhaftet und für vier Monate in der Völser Ziegelei inhaftiert. Genauere Hintergründe zu dieser Episode fehlen bislang.[9] Claudine und Otto haben drei Söhne: Scherban Mihai (1939–2008), Benjamin Nino (* 1940) und Otto Radu (* 1943).

Nach dem Tod Ottos 1966 wurde die Apotheke als „Witwenbetrieb" fortgeführt und fortan von der Apothekerin und langjährigen Mitarbeiterin Mag. Ilse Dobin geleitet. Claudine selbst folgte einer Tradition ihres rumänischen Adelsgeschlechtes und übernahm einen sozialen Dienst. So begann sie noch im selben Jahr an der Station IV der Medizinischen Klinik in Innsbruck als „Hilfsschwester" zu arbeiten. Bis 1979 führte Claudine diese

Tätigkeit aus. Die Apotheke selbst wurde zehn Jahre später an den ägyptischen Apotheker Sarwat Nabil (* 1937) verkauft, welcher an der Universität Wien Pharmazie studiert hatte. Die Familie Malfatti pflegte mit dem neuen Eigentümer einen freundschaftlichen Umgang und an der Einrichtung der Apotheke änderte sich derweil nichts.

Erst als im Jahre 2015 die Apotheke von der Familie Koller, welche bereits unter anderem im Besitz der St.-Anna-Apotheke in der Maria-Theresien-Straße war, erworben wurde, begannen die Planungen über eine doch mittlerweile notwendig gewordene Modernisierung der Einrichtung. Noch bis 31. Jänner 2016 wurde der Normalbetrieb fortgesetzt, während bereits in der Mariahilfstraße 1 die neuen Räumlichkeiten mit modernem Mobiliar entstanden. Am 1. Feber 2016 folgte schließlich die Eröffnung am neuen Standort und die Einrichtung der alten Apotheke hatte ausgedient, vorerst zumindest.

Schließlich sollte der medizinhistorische Verein „Freundeskreis Pesthaus“[10] erfahren, dass die Apothekenmöbel mittlerweile aus der Innstraße 5 entfernt und eingelagert wurden. Zu diesem Zeitpunkt waren wenige Stücke bereits restauriert und hatten im Eingangsbereich des Hotels „Faktorei“ in der Mariahilfstraße eine neue Verwendung und damit Errettung vor dem Vergessen gefunden. Der größte Teil der Einrichtung jedoch verblieb ungesehen in einem Keller und wurde erfreulicherweise dem umtriebigen Verein überlassen. Hierbei hat sich vor allem ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp sehr verdient gemacht. Als ehemaliger geschäftsführender Oberarzt der Medizinischen Klinik hatte dieser während seiner Assistentenzeit tatsächlich auch die Witwe Malfatti kennengelernt. Als Nächstes wurden die Möbelstücke sorgfältig restauriert und konserviert[11] und fanden schließlich ihren Weg ins Schaudepot des Vereins an der Landespflegeklinik in Hall. Dank des Wohlwollens der tirol kliniken und der Vermittlung Prof. Knapps fand die Offizin der Malfatti-Apotheke damit eine neue Verwendung zum einen als museales Objekt und zum anderen auch als Ausstellungsfläche für pharmaziehistorische Objekte (siehe Abb. 3 und 4).

Ein weiteres Detail dieser wechselvollen Geschichte hängt mit den originalen Emailleschildern zusammen, die auf den Schubladen angebracht waren. Diese wurden nämlich über das Auktionshaus Dorotheum in Wien an einen Berliner Sammler verkauft. Das „Pesthaus“ hat nach einigem Verhandeln diese schließlich zurückkaufen und die Emailleschilder damit wieder an ihren ursprünglichen Platz zurückbringen können. ▪▪▪

Abb. 3 und 4: Eindrücke von den Apothekenmöbeln im Depot II des Freundeskreises Pesthaus.

---

1 Kurt Ryslavy, Geschichte der Apotheken Nord-, Ost- und Südtirols, Wien 1991, S. 23f.
2 Innsbrucker Nachrichten, 08.04.1880, S. 1056.
3 Innsbrucker Nachrichten, 29.09.1896, S. 2
4 Ryslavy, Geschichte, S. 24.
5 Innsbrucker Nachrichten, 19.11.1897, S. 2.
6 Innsbrucker Nachrichten, 23.01.1987, S. 2, und 11.04.1893, S. 2.
7 Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 19.01.1917, S. 8.
8 Pharmazeutische Presse, 07.05.1932, S. 199.
9 Ryslavy, Geschichte, S. 24.
10 Seit seiner Gründung 1999 bemüht sich der in Innsbruck ansässige medizinhistorische Verein „Freundeskreis Pesthaus“ um die Erforschung der regionalen Medizin- und Gesundheitsgeschichte sowie um die Bewahrung medizin- und pharmaziehistorischer Objekte durch Integrierung in die mittlerweile etwa 10.000 Einzelstücke umfassende Vereinssammlung, „Saluteum“ genannt. Das langfristige Ziel ist die Schaffung eines medizinhistorischen Schaudepots oder Museums im Raum Innsbruck.
11 Kunsttischlerei Pöschl – Antiquitätenrestaurierung (https://www.florianpoeschl.com/).

Zeitschriftenartikel aus “Mitteilungen der Ärztekammer für Tirol”, Nr. 04/2020

Foto: © DGKJ, Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin an der Charité – Universitätsmedizin Berlin.

Titelbild der Ausstellung. Kinder in der „Brandenburgischen Idiotenanstalt“ Lübben, um 1933.

„Im Gedenken der Kinder“

Ausstellung zu Kinderärzt*innen und Verbrechen an Kindern in der Zeit des Nationalsozialismus

Foto: Wolfgang Lechner

Mag. Dr. Christian Lechner,
Vorsitzender Referat Medizingeschichte

Dieses Quartal wird kein dezidiertes medizinhistorisches Objekt vorgestellt, sondern die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“, welche anlässlich der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) von 24. bis 26.9.2020 im Congress Innsbruck gezeigt wurde.

Diese Ausstellung, kuratiert von der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ), ist seit 2010 bereits an über 20 Orten gezeigt worden. Mittels 30 Bild- und Texttafeln wird dabei, im Sinne eines Rundganges, zunächst in die Thematik, etwa mit Erklärungen zum „Reichsausschuss“-Verfahren und der „Aktion T4“, eingeführt. Auch die ideologische Vorgeschichte hinsichtlich der Tötung von kranken und behinderten Menschen, welche in der NS-Zeit letztlich ihre katastrophale Umsetzung, mit bis zu 10.000 ermordeten Kindern und Jugendlichen, erfuhr, wird erörtert [2].

Anschließend wird für die relevanten Standorte der Wissensstand hinsichtlich der dort verübten Medizinverbrechen etwa in den „Kinderfachabteilungen“ (siehe Abb. 1) oder Konzentrationslagern präsentiert. Beispiele sind hier etwa die Hepatitisversuche im KZ Sachsenhausen oder die Tuberkuloseimpfversuche im KZ Neuengamme sowie in Berlin und Bayern unter Leitung von Georg Bessau (1884-1944), dem Direktor der Kinderklinik der Charité.

Sämtliche Tafeln können auch in einem virtuellen Rundgang besichtigt werden.[1]

Die Ausstellung möchte damit nicht nur an die Verbrechen von Pädiater*innen während der NS-Zeit, sondern vor allem an die Opfer und deren Leid erinnern in der mahnenden Hoffnung, dass sich solche Verbrechen nie mehr wiederholen. Die ÖGKJ unterstützt dieses Vorhaben selbstverständlich und freut sich, dass die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ auf der Jahrestagung 2020 in Innsbruck und damit das erste Mal außerhalb Deutschlands gezeigt werden konnte. Anschließend an die Jahrestagung zog die Ausstellung noch bis inklusive 02.11.2020 in den Innenhof des Pfarrzentrums zur Heiligen Familie in Wilten-West um.[2] Weitere mögliche Ausstellungsorte wurden bereits kontaktiert, pandemiebedingt gibt es hier aber noch keine konkreten Ergebnisse.[3]

Wie entstand diese Ausstellung?

Die Historische Kommission der DGKJ hat unter ihrem langjährigen Leiter Eduard Seidler (*1929) bereits in den 1990er Jahren eine beispiellose Aufarbeitung der Schicksale von Kinderärzt*innen durchgeführt, welche vom NS-Regime als jüdisch kategorisiert, vertrieben, deportiert oder ermordet wurden [3].

Auf der Jahrestagung der Gesellschaft in Dresden 1998 wurde eine öffentliche Gedenkfeier für diese entrechteten Kolleg*innen abgehalten und die „Dresdner Erklärung“ verlautbart. Hierbei wurde zum einen die Schuld der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde bzw. prominenter Vertreter an den Medizinverbrechen der NS-Zeit sowie der widerstandslosen Duldung der „Zerstörung der Existenz von über 700 jüdischen oder politisch missliebigen Kolleginnen und Kollegen“ eingestanden [4]. Zum anderen ver-

Foto: © DGKJ

Ausschnitt einer Wandtafel zu den „Kinderfachabteilungen“.

schrieb sich die DGKJ der Erinnerung an diese Kolleg*innen. Zwei Jahre später wurden die Rechercheergebnisse veröffentlicht, 2007 und 2014 erfolgten erweiterte Neuauflagen [5]. Auf der Homepage der DGKJ findet sich zudem eine digitale Datenbank mit derzeit 800 Einträgen.[4]

Der anschließende Fokus der Historischen Kommission lag in der konkreten Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen an Kindern und Jugendlichen und den von Pädiater*innen verübten Gräueltaten. Auf der DGKJ-Jahrestagung im September 2010 in Potsdam fand eine Gedenkveranstaltung für die Opfer der „Kindereuthanasie“ statt, auf welcher die „Potsdamer Erklärung“ vom damaligen Gesellschaftspräsidenten Fred Zepp verlesen wurde. In dieser wurde auf die Schuld der eigenen Gesellschaft und der Pädiater*innen eingegangen, vor allem aber wurden, beispiellos für eine medizinische Fachgesellschaft, die Opfer und die Angehörigen um „Verzeihung für das Leid, das Kinderärztinnen und Kinderärzte ihnen in dieser Zeit zugefügt haben“ gebeten.[5] Auf der Jahrestagung wurde, begleitend zu dieser Gedenkveranstaltung, zum ersten Mal die von der Historischen Kommission konzipierte Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ gezeigt (siehe Abb. 2). Anschließend an die Jahrestagung konnte die Ausstellung 2011 im Potsdamer Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte besichtigt werden, bevor sie 2012 am bislang wohl meistbesuchten Ausstellungsort, dem Dokumentationszentrum Topographie des Terrors in Berlin, zu sehen war. Anlässlich der dortigen Präsentation gab der Medizinhistoriker Thomas Beddies im Auftrag der DGKJ einen Ausstellungskatalog heraus [1].[6] ▪▪▪

Referenzen:

1. Beddies T (2012) Im Gedenken der Kinder. Die Kinderärzte und die Verbrechen an Kindern in der NS-Zeit. Druckhaus Berlin-Mitte GmbH, Berlin
2. Benzenhöfer U (2000) NS-„Kindereuthanasie“: „Ohne jede moralische Skrupel“. Dtsch Arztebl International 97:2766-2772
3. Seidler E (1998) Die Schicksale jüdischer Kinderärzte im Nationalsozialismus. Ein Vorbericht. Monatsschrift Kinderheilkunde 146:744-753
4. Seidler E (2008) Festschrift 1883-2008. Büro für Gestaltung Dunkelau, Berlin
5. Seidler E (2007) Jüdische Kinderärzte 1933-1945. Entrechtet/Geflohen/Ermordet. Karger, Basel Freiburg [u.a.]

[1] Virtuelle Ausstellung als 360°-Animation. URL: https://bit.ly/2EswFw2 (abgerufen 09.11.2020).

[2] An dieser Stelle soll besonders gewürdigt werden, dass die Ausstellung von der Pfarre Wilten-West sehr kurzfristig aufgenommen wurde, nachdem der ursprüngliche Ausstellungsort "Corona-bedingt" absagen musste. Hier gilt es Pfarrprovisor Johannes Hohenwarter OPraem, Bischofsvikar Msgr. Mag. Jakob Bürgler und der Diözese Innsbruck herzlich zu danken!

[3] Aktuelle Informationen hierzu erhalten Sie entweder über die Homepage der ÖGKJ, des Freundeskreis Pesthaus oder beim Autor dieses Beitrages (ch.lechner@i-med.ac.at).

[4] Jüdische Kinderärztinnen und -ärzte 1933-1945. Datenbank. URL: https://bit.ly/3aTpeKG (abgerufen 09.11.2020).

[5] Erklärung zur Gedenkveranstaltung am 18. September 2010 in Potsdam. URL: https://bit.ly/3aMtPhF (abgerufen 23.08.2020). Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde beschloss am 23.11.2010 eine solche Erklärung verbunden mit einer Entschuldigung (URL: https://bit.ly/34vWbM5 [abgerufen 23.08.2020]), der Deutsche Ärztetag folgte diesen Beispielen erst im Mai 2012 mit seiner „Nürnberger Erklärung“ (URL: https://bit.ly/3aOb3X6 [abgerufen 09.11.2020]).

[6] Publikationen. Ausstellungskataloge. URL: https://bit.ly/32gFmlw (abgerufen 09.11.2020).

MEDIENBERICHTE

Bericht über die Eröffnung der Malfatti-Apotheke am 19.02.2020 auf meinbezirk.at von Agnes Czingulszki

"FREUNDESKREIS PESTHAUS"

Ein Stück Medizingeschichte im Krankenhaus Hall

Nostalgie kommt auf, wenn man solche alten Medikamentenverpackungen sieht. In Hall feierte der Verein "Freundeskreis Pesthaus" die Sanierung alter Apothekenmöbel.

Autor: Agnes Czingulszki (acz) aus Innsbruck

Der Verein mit dem etwas abschreckendem Namen "Freundeskreis Pesthaus" ließ die Möbel einer alten Innsbrucker Apotheke renovieren. Nun stehen sie im Depot II im Landespflegeklinik in Hall. Bei einer Eröffnung konnten die Mitglieder des Vereines die neuen/alten Möbelstücke bestaunen.

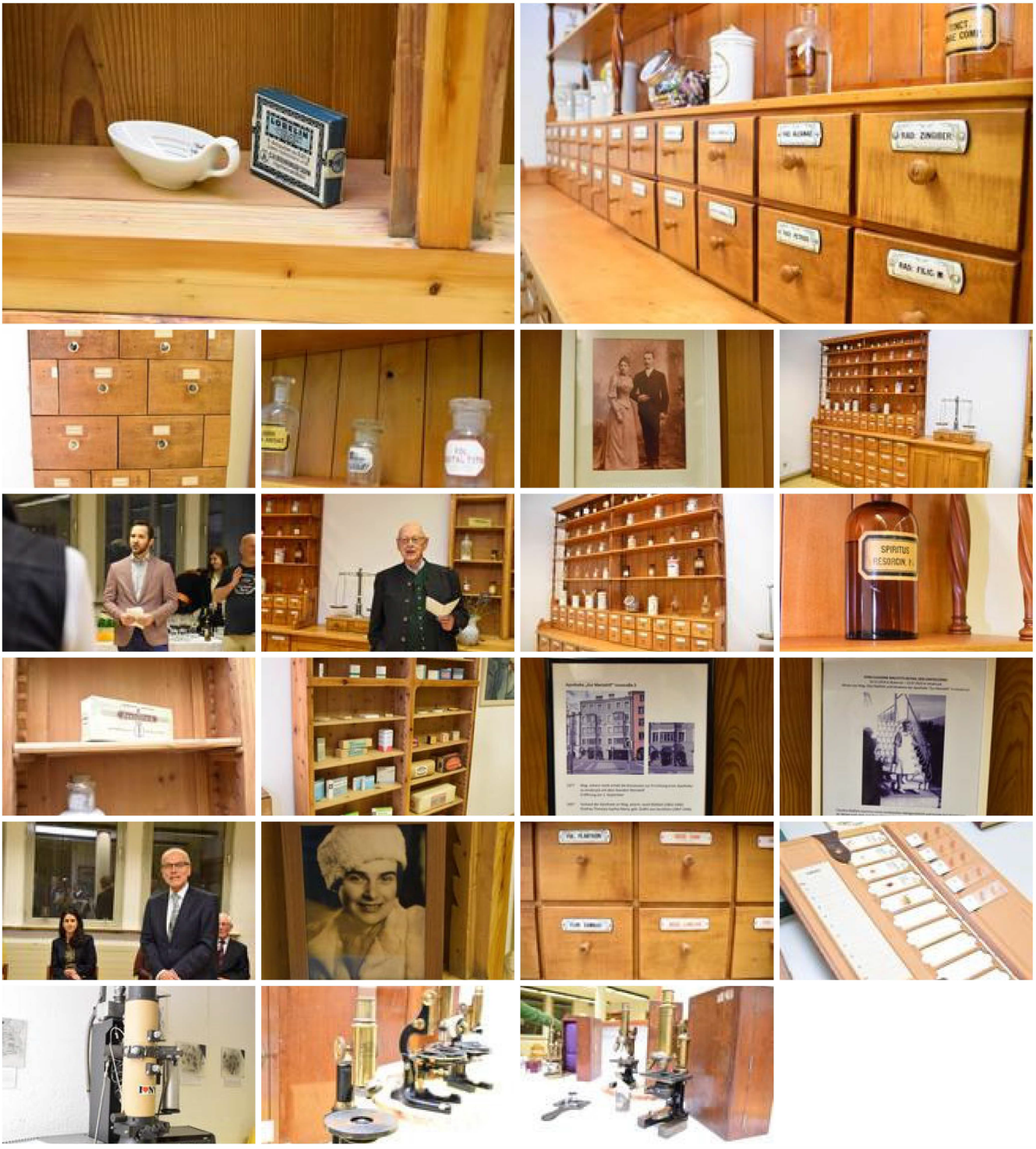
HALL/INNSBRUCK. Eine abenteuerliche Geschichte haben diese Möbel hinter sich. Die Malfatti-Apotheke war, wie der Enkelsohn des einstigen Besitzers Nino Malfatti in seinen Erinnerungen erzählt, aus Innsbruck nicht wegzudenken. "Sie gehörte dazu, wie das Goldene Dachl oder der Inn". Doch die Apotheke neben dem Metropolkino wurde 2016 aufgelassen und die alten Holzmöbel ausgerissen. Ein Teil wurde im heutigen Café/Hotel Faktorei (Innsbruck) eingebaut, ein anderer Teil stand im Keller. Letztere wurden schließlich dem Freundeskreis geschenkt, der die Möbel renovieren ließ.

Die Emailletäfelchen konnten vom Besitzer aus Deutschland zurückgeholt werden.

Während die Möbel in der Kunsttischlerei Pöschl erneuert wurden, versuchten die Mitglieder – allen voran Schriftführer Edwin Knapp – die ursprünglichen Emailletafeln und die originellen Medizinfläschchen zurückzubekommen. Diese Teile landeten im Dorotheum und wurden bei einer Auktion versteigert. Knapp konnte die Namen der neuen Bestizer ausfindig machen und kaufte zumindest die Emailletäfelchen mit den medizinischen Namen zurück. Sie wurden bei der Sanierung der Schränke wieder an den Schubladen befestigt.

Obmann des Vereines "Freundeskreis Pesthaus" ist Christian Lechner.

Im Fundus des 1999 gegründeten Vereines - dieser be-läuft sich auf über 10.000 Objekte - wurden alte Medizinfläschchen gesucht, um bei der Eröffnung ein Gefühl für die Apotheke zu vermitteln, denn die versteigerten Fläschchen konnte der Verein nicht mehr zurückbekommen.
Wie und ob die Apotheke der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, ist noch nicht klar. Dem Obmann, Christian Lechner, schwebt eine Art Wissenvermittlung für Schüler und Schülerinnen vor, die im Depot II des LKH Tirols nicht nur die schön renovierten Möbel besichtigen kann, sondern auch eine relativ große Mikroskopenausstellung.



Bericht über die Eröffnung der Malfatti-Apotheke am 19.02.2020 im Bezirksblatt von AgnesCzingulszki

Ein Stück Medizingeschichte

Im Krankenhaus Hall wurde eine alte Apotheke präsentiert

HALL (acz). Der Verein mit dem etwas abschreckenden Namen „Freundeskreis Pesthaus“ ließ die Möbel einer alten Innsbrucker Apotheke renovieren. Nun stehen sie im Depot II im Landeskrankenhaus in Hall. Bei einer Eröffnung konnten die Mitglieder des Vereines die neuen/alten Möbelstücke bestaunen.

Malfatti-Apotheke

Die Malfatti-Apotheke war, wie der Enkelsohn des einstigen Besitzers Nino Malfatti von seinen Erinnerungen erzählt, aus Innsbruck nicht wegzudenken: „Sie gehörte dazu, wie das Goldene Dach.“ Doch die Apotheke neben dem Metropol Kino wurde 2016 aufgelassen und die alten Holzmöbel rausgerissen. Ein Teil wurde im heutigen Café/Hotel Faktorei (Innsbruck) eingebaut, ein anderer Teil stand im Keller. Letzterer wurde schließlich dem Freundeskreis geschenkt, der die Möbel renovieren ließ.

Die Emailletäfelchen konnten von ihrem Besitzer aus Deutschland abgekauft werden.

Wie und ob die Apotheke der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, ist noch nicht klar. Dem Obmann, Christian Lechner, schwebt eine Art Wissensvermittlung für SchülerInnen vor, die im Depot II nicht nur die schön renovierten Möbel besichtigen können, sondern auch eine relativ große Mikroskopensammlung.

ZUR SACHE

Der Verein wurde in Anlehnung an das ehemalige Innsbrucker Pesthaus benannt, welches sich nahe des heutigen Sillparkes befindet. In diesem Haus wurden zur Zeit der Pest die infizierten Personen untergebracht.

Bericht über die Eröffnung der Malfatti-Apotheke im Haller Blatt vom 05.03.2020 von Mag. Gloria Staud

Hall / Sammlung

Geschichte(n) von Krankheit und Gesundheit

Seit einigen Jahren kann der Verein Pesthaus seine medizinhistorische Sammlung in der Landespflegeklinik deponieren. Ziel ist, die Räume für die Öffentlichkeit zu öffnen.

Hall (gs). Historische Apothekenmöbel hielten vor einigen Wochen in der Landespflegeklinik in Hall Einzug. Allerdings nicht für die Patienten, sondern im „Depot II" des Vereins Pesthaus. Seit einigen Jahren kann diese Vereinigung von historiebegeisterten TirolerInnen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Geschichte von Gesundheit und Krankheit der Menschen zu erforschen und die medikale Kultur vergangener Tage und aller damit zusammenhängenden Lebensbereiche wissenschaftlich zu erarbeiten, zwei Räume in der Landespflegeklinik als Depot nützen. Allerdings, so erklärt Christian Lechner, Assistenzarzt an der Kinderklinik Innsbruck und Obmann des Vereins, möchte man, mit Erlaubnis der gastgebenden tirol kliniken, mittelfristig das Depot II auch für die Öffentlichkeit öffnen und Ausstellungen organisieren. „Gerade haben wir einen Großteil der Malfatti-Apotheke im Depot II aufgestellt. Die Innsbrucker Apotheke wurde 1877 in der Innstraße von Johann Veith eröffnet und ab 1897 von der Familie Malfatti weitergeführt. Als die Apotheke 2016 in die Mariahilfstraße übersiedelte, wurde dem Verein Pesthaus ein Großteil des Mobiliars überlassen, welches dieser zwischenzeitlich restaurieren ließ. „Ich hoffe, dass wir hier bald Ausstellungen machen können", will Lechner die Arbeit des Vereins Pesthaus mehr publik machen.

Die Möbel der Malfatti-Apothek übersiedelten kürzlich in das Depot des Vereins Pesthaus in der Landespflegeklinik. Foto: Alexander Koller

Nummer 70-IA | **Mittwoch, 11. März 2020**

Eine Abordnung des Vereins Tiroler Wehrmediziner besuchte die umfangreiche Sammlung des „Freundeskreises Pesthaus" in Hall. Foto: Toaba

Einblick in Medizin von anno dazumal

Hall – Eine besonders spannende Führung erlebten Mitglieder der Tiroler Wehrmediziner, eines wehrpolitisch aktiven Vereins, bei ihrem jüngsten Monatstreffen: Sie besuchten die Sammlung des Vereins „Freundeskreis Pesthaus" am Areal des Landeskrankenhauses Hall. In einem zweistündigen Vortrag veranschaulichte Obmann Christian Lechner den interessierten Gästen Ziel und Zweck des Vereins – nämlich „die Geschichte von Gesundheit und Krankheit der Menschen zu erforschen und die medikale Kultur vergangener Tage und aller damit zusammenhängenden Lebensbereiche wissenschaftlich zu erarbeiten". Genauso geht es dem Freundeskreis darum, gut erhaltenes medizinisches Gerät aus früheren Zeiten in einem kleinen, aber feinen Museum Besuchern zugänglich zu machen. Zu bestaunen gab es Mikroskope von anno dazumal, aufwändig restaurierte Apothekerkästen, Röntgenapparate, ganze Einrichtungen von Ordinationen, einen Anästhesieapparat und ein Hochfrequenzgerät oder die Feldkiste eines Frontarztes mit fast komplettem Inhalt an Tinkturen, Medikamenten und chirurgischem Besteck. Viele weitere interessante Objekte warten, in den Regalen verstaut, auf die weitere Aufbereitung. *(TT)*

Bericht über den Besuch des wehrmedizinischen Vereins in der Tiroler Tageszeitung (11.03.2020, S. 42) von VzltdRes Cattani Bruno Toaba

Bericht über den Besuch des wehrmedizinischen Vereins im Bezirksblatt Hall/Rum (11./12.03.2020) von VzltdRes Cattani Bruno Toaba

11./12. MÄRZ 2020 / MEINBEZIRK.AT

REGIONAUT DER WOCHE

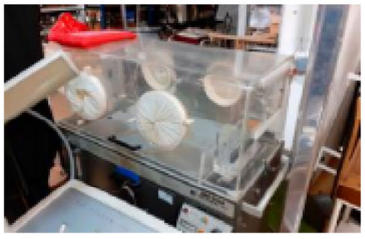
Monatstreffen im Museum

Tiroler Wehrmediziner besuchen das Pesthaus in Hall in Tirol

Im Zuge ihres Monatstreffens besuchten Mitglieder der Tiroler Wehrmediziner das Pesthaus in Hall i.T., wo sie von Obmann Mag. Dr. Lechner herzlich empfangen wurden. In einem zweistündigen Vortrag mit Führung durch „Depots" veranschaulichte Mag. Dr. Lechner den interessierten Veteranen den Zweck und das Ziel des Vereins „die Geschichte von Gesundheit und Krankheit der Menschen zu erforschen und die medikale Kultur vergangener Tage und aller damit zusammenhängenden Lebensbereiche wissenschaftlich zu erarbeiten" wie auch gut erhaltenes medizinisches Gerät und Information aus früherer Zeit in einem kleinen Museum Besuchern zugänglich zu machen. Zu bestaunen gab es Mikroskope aus vergangenen Tagen, Apothekerkästen aufwändig restauriert, Röntgenapparate, ganze Einrichtungen von Ordinationen, ein Anästhesieapparat und ein Hochfrequenzgerät, die Feldkiste eines Frontarztes mit fast komplettem Inhalt an Tinkturen, Medikamenten und chirurgischem Besteck.

Die ÖGWMP Tiroler Landesgruppe im Pesthaus mit Obmann Mag. Dr. Christian Lechner

Fotos: Cattani Bruno Toaba



Ein Inkubator, der schon lange ausgedient hat.

Von unserem Regionauten Cattani Bruno Toaba

Bericht über die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ in der Tiroler Tageszeitung (04.10.2020) von Mag. Theresa Mair

Behindert, unwert, ausgemerzt

Die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder" über die grausamen Verbrechen von Kinderärzten in der NS-Zeit kann derzeit in Innsbruck erstmals außerhalb Deutschlands besucht werden.

TEXT: THERESA MAIR

Achtundzwanzig Roll-up-Plakate, der Reihe nach angeordnet. Schwarz-Weiß-Fotos und Faksimile historischer Dokumente auf dunklem Hintergrund: Die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“, die vor einer Woche bei der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) gezeigt wurde, ist optisch kein modernes Museums-Spektakel. Die emotionslose Präsentation nüchterner Fakten ist es, die dem Besucher beim Betrachten Schauer über den Rücken jagt und ihn fassungslos zurücklässt.

Die Historische Kommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin begann unter der Federführung von Thomas Beddies, dem stv. Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin an der Berliner Charité, in den 2000er-Jahren die Verbrechen deutscher Kinderärzte während der NS-Zeit aufzuarbeiten.

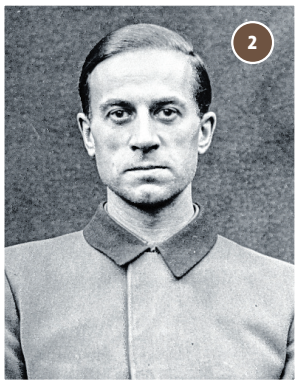
Vor zehn Jahren entstand die Ausstellung, die bisher an über 20 Orten in Deutschland gezeigt wurde. „Für uns ist es etwas Besonderes, dass wir sie nach Österreich bringen konnten“, sagt Christian Lechner. Der Historiker und angehende Kinderarzt hat mit den Tagungspräsidentinnen Daniela Karall und Sabine Scholl-Bürgi den Transfer von Kopien der Original-Ausstellung nach Innsbruck ermöglicht.

Ärzte im Nationalsozialismus

„Die Geschichte der Kinderärzte im Nationalsozialismus ist eine unrühmliche“, sagt Lechner. Während 1938 zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ die meisten Ärzte in Wien noch Juden waren, hatte der Leiter der Wiener Kinderklinik, Franz Hamburger bereits nach seiner Berufung 1930 begonnen, jüdische Mitarbeiter zu entlassen. „Viele Kinderärzte haben sich auch dem Nationalsozialistischem Deutschen Ärztebund angeschlossen. Das kategorische Denken von ‚lebenswert’ und lebensunwert war jedoch bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten sehr in den Köpfen verankert“, sagt der Historiker.

Die Mediziner führten Zwangssterilisierungen und grausame Experimente durch, etwa indem sie Kindern in der Kinderfachabteilung „Am Spiegelgrund“ in

FOTOS: VANESSA RACHLÉ, DGKJ, IMAGO, USHMM



1 Kinder in der „Brandenburgischen Ideotenanstalt" in Lübben. **2** Hitlers Begleitarzt Karl Brandt zeichnete für das Euthanasie-Programm verantwortlich. **3** Zwischen 1940 und 1945 starben mindestens 789 Kinder in Wien „Am Spiegelgrund".

Wien absichtlich mit Tuberkulose infizierten und Impfstoffe testeten. Manche überlebten, manche wurden ermordet, um danach Forschung mit dem Gewebe zu betreiben. „Es kam zu einer ethischen Grenzüberschreitung. Besonders perfide daran ist, dass die Opfer Kinder waren. Sie waren schutzloser als Erwachsene und kranke oder behinderte Kinder waren noch einmal schutzloser", sagt Lechner.

10.000 „der Therapie zugeführt"

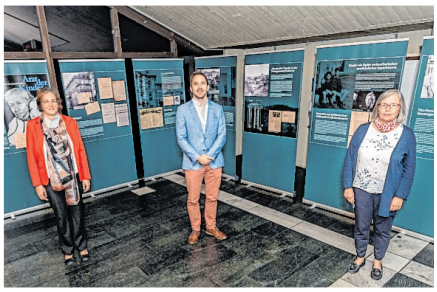
Der Rundgang des Grauens beginnt aber bereits vorher mit Schriften des Strafrechtsprofessors Karl Bindung und des Psychiaters Alfred Hoche. „Die Idee des unwerten Lebens wurde nicht von den Nazis erfunden. Sie entstand bereits im Sozialdarwinismus und wurde in der Eugenik konkretisiert. Ziel einer negativen Eugenik war es, die Weitergabevon Vererbungsmerkmalen, die nicht als wünschenswert erachtet wurden, zu verhindern", so Lechner. „In der Rassenhygiene des Dritten Reichs erfuhren diese Gedanken ihren perversen Höhepunkt."

Die Ermordung von Kind K. kennzeichnete 1939 den Beginn der systematischen Tötung von Kindern mit Behinderungen. Nach heutigem Wissen hatten sich die Eltern eines schwerbehinderten Säuglings aus Sachsen an Adolf Hitler persönlich gewandt, mit der Bitte, das Kind „einem Gnadentod" zuzuführen. Wie in der Ausstellung zu lesen ist, stimmte Hitler zu und beauftragte seinen Leibarzt Karl Brandt mit der Durchführung eines streng geheimen „Euthanasie"-Programms. Im gesamten Reich entstanden in der Folge Kinderfachabteilungen.

Medizinisches Personal war verpflichtet, dem „Reichsausschuß" Meldung über auffällige Kinder zu erstatten. Diese wurden zur weiteren Begutachtung in die Kinderfachabteilungen eingewiesen. Eine davon befand sich in Wien „Am Spiegelgrund". Auch der Wiener Kinderarzt Hans Asperger, der erstmals eine Form des Autismus – das Asperger-Syndrom – beschrieben hat, wies Kinder auf den „Spiegelgrund" ein – im höchstwahrscheinlichen Wissen, was mit ihnen geschehen könnte. „Asperger konnte sich nach dem Krieg als Gegner des Nationalsozialismus positionieren, Tatsächlich aber hat er dem NS-Regime und seiner Tötungsmaschinerie in unterschiedlichen Formen zugearbeitet."

Schätzungsweise 10.000 „Reichsausschußkinder" sind im Dritten Reich „der Therapie zugeführt" worden. Sie hatten u.a. angeborene Fehlbildungen oder auch syndromale Erkrankungen wie Trisomie 21. „Die Kinder wurden mit hohen Dosen an Barbituraten ruhiggestellt", schildert Lechner. Sie wurden dadurch bettlägrig und starben offiziell an Lungenentzündung. „Es war ein langsamer, qualvoller Tod. Die Eltern erfuhren in einem Bescheid dann nur, dass ihr Kind an Lungenentzündung verstorben sei."

Die Geschehnisse „Am Spiegelgrund" sind jene, die in Österreich am besten aufgearbeitet sind. „Die Geschichte der Innsbrucker Kinderklinik ist nicht systematisch aufgearbeitet. Die Datenlage ist leider überschaubar. Die ÖGKJ würde ein Projekt zur Aufarbeitung der Geschichte in Österreich zwischen 1930 und 1955 sehr unterstützen", sagt Lechner. ■



Ausstellung
Daniela Karall, Christian Lechner und Sabine Scholl-Bürgi (v.l.n.r.) brachten die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder" nach Innsbruck. Diese ist in den Hof des Pfarrzentrums zur Heiligen Familie (Zollerstr. 8 gezogen, wo sie bis 3.11. (Mo–Fr, 9–12 Uhr) besucht werden kann. Ein virtueller Rundgang ist unter *www.im-gedenken-der-kinder.de* möglich.

17

Bericht über die Malfatti-Apotheke in der Oktoberausgabe von „Innsbruck informiert“ von Mag. Dr. Christian Lechner (Redaktion durch Mag. Roland Kubanda)

Stadtgeschichte

© C. LECHNER

Das Mobiliar der Malfatti-Apotheke im Depot II des Freundeskreis Pesthaus.

Zur Geschichte der Malfatti-Apotheke

Am 10. Juli 1876 beantragte der im oberösterreichischen Frankenmarkt tätige Apothekenvorsteher Johann Paul Veith die Konzession für die Gründung einer Apotheke für die Innsbrucker Stadtteile Mariahilf, St. Nikolaus und Hötting.

von Christian Lechner

Erst im Frühjahr des Folgejahres wurde diesem Ansuchen stattgegeben und mit 1. September 1877 konnte Veith die Apotheke „Zur Mariahilf“ in der Innstraße 5 eröffnen.
Wenige Jahre später fand sich in den Innsbrucker Nachrichten die Mitteilung, dass Veith und seine Frau Emma (geb. Albinger) eine Tochter Ida bekommen hatten. An der Universität war Veith in den 1890ern zudem als Gastprüfer für Pharmakognosie tätig, es erweckte entsprechend alles den Anschein einer produktiven und erfolgreichen Tätigkeit. Dennoch musste Veith, eventuell altersbedingt, 1897 nach mehr als zwanzig Jahren Tätigkeit in Innsbruck die Apotheke verkaufen und verstarb nur wenige Jahre später am 18. August 1903 in Brixen.

Betriebsübernahme

Mit 4. Dezember 1897 übernahm jedenfalls Josef Malfatti (1863–1946), Magister der Pharmazie, die Apotheke „Zur Mariahilf“. Dieser war zuvor am Pharmakologischen Institut als Assistent angestellt gewesen, zudem auch als „k. und k. Lieutenant in der Reserve des Tiroler Kaiserjäger-Regimentes“ und als Bezirksvorsteher für Mariahilf tätig. Am 10. April 1893 heiratete Malfatti die Gräfin Therese von Sarnthein (1867–1946). Ein Jahr nach dem Erwerb der Apotheke kam Sohn Otto zur Welt. Während des Ersten Weltkrieges war dieser als „Einjährig-Freiwilliger“ im Fronteinsatz. Nach dem Krieg konnte Otto sein Pharmaziestudium abschließen und in die väterliche Apotheke eintreten. Wahrscheinlich wurde auch in diesen

Jahren die neue Apothekeneinrichtung in Auftrag gegeben, welche in ihrer schlichten Schönheit noch bis vor wenigen Jahren ebendort zu bestaunen war.

Otto Malfatti verbrachte in den 1930er-Jahren einige Zeit mit der Verwaltung des Guts eines Bekannten in Rumänien und lernte dort die in Bukarest geborene Claudine von Cantacuzino (1914–2001) kennen, eine Angehörige des rumänischen Hochadels. Im Frühjahr 1938 heirateten die beiden. Im Zweiten Weltkrieg wurde Otto im Polenfeldzug und an der Westfront eingesetzt, bevor er „unabkömmlich" gestellt wurde und wieder nach Innsbruck zurückkehren durfte. Die Gestapo hat ihn wohl kurz vor Kriegsende verhaftet und für vier Monate in der Völser Ziegelei inhaftiert. Genauere Hintergründe zu dieser Episode fehlen bislang. Claudine und Otto haben drei Söhne.

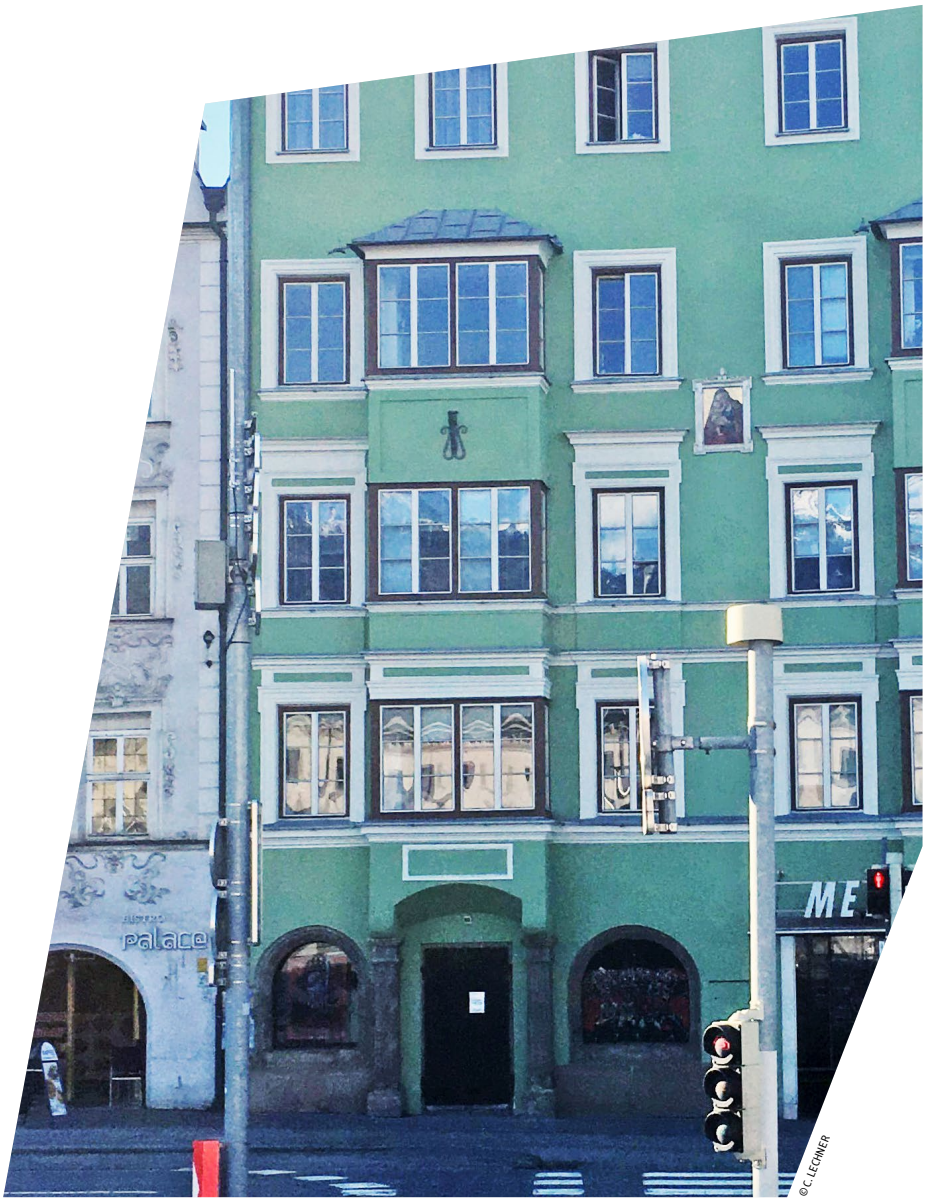
Wechselnde Besitzer

Nach dem Tod Ottos 1966 wurde die Apotheke als „Witwenbetrieb" fortgeführt und fortan von der Apothekerin und langjährigen Mitarbeiterin Mag.ª Ilse Dobin geleitet. Claudine selbst folgte einer Tradition ihres rumänischen Adelsgeschlechtes und übernahm einen sozialen Dienst. So begann sie noch im selben Jahr an der Station IV der Medizinischen Klinik in Innsbruck als „Hilfsschwester" zu arbeiten. Bis 1979 führte Claudine diese Tätigkeit aus. Die Apotheke selbst wurde zehn Jahre später an den ägyptischen Apotheker Sarwat Nabil verkauft, welcher an der Universität Wien Pharmazie studiert hatte. Die Familie Malfatti pflegte mit dem neuen Eigentümer eine freundschaftliche Beziehung und an der Einrichtung der Apotheke änderte sich derweil nichts.

Erst als im Jahre 2015 die Apotheke von der Familie Koller, welche bereits unter anderem im Besitz der St. Anna-Apotheke in der Maria-Theresien-Straße war, erworben wurde, begannen die Planungen über eine doch mittlerweile notwendig gewordene Modernisierung der Einrichtung. Noch bis 31. Jänner 2016 wurde der Normalbetrieb fortgesetzt, während bereits in der Mariahilfstraße 1 die neuen Räumlichkeiten mit modernem Mobiliar entstanden. Am 1. Februar 2016 folgte schließlich die Eröffnung am neuen Standort und die Einrichtung der alten Apotheke hatte ausgedient, vorerst zumindest.

Möbel für das Schaudepot

Der medizinhistorische Verein „Freundeskreis Pesthaus" brachte in Erfahrung, dass die Apothekenmöbel mittlerweile aus der Innstraße 5 entfernt und eingelagert wurden. Einige wenige Stücke wurden restauriert und fanden im Eingangsbereich des Hotels „Faktorei" eine neue Verwendung. Erfreulicherweise wurde der Rest der Einrichtung dem Verein überlassen. Die Möbelstücke wurden sorgfältig restauriert und konserviert und fanden schließlich ihren Weg ins Schaudepot des Vereins an der Landespflegeklinik in Hall.



Zeitgenössischer Eindruck von der Innstraße 5.

PORTRÄT

In dieser Kategorie soll erneut ein Vereinsmitglied vorgestellt werden, welches während der vergangenen Jahre ein besonderes Engagement für den Verein gezeigt hat. Für dieses Jahr haben wir als Vereinsvorstand Frau Mag.ª Margit Führer ausgewählt.
Über fünf Jahre übernahm Meggi das Amt der Kassierin und übte dieses in der sie auszeichnenden äußerst genauen Art und Weise aus, obwohl gerade während ihrer Funktionsperiode die Aktivitäten unseres Vereins (und dadurch Meggis Aufwand) deutlich zunahmen.
Auf diesem Wege wollen wir uns bei Meggi nochmals für ihre wertvolle Arbeit bedanken und hoffen auch in Zukunft weiterhin auf ihre Unterstützung unseres gemeinsamen Vereins!

Mag.ª Margit Führer

In Tirol (Zams) geboren und in Vorarlberg aufgewachsen hat sie 1989 mit ihrer Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin in Innsbruck begonnen und schloss diese 1992 ab. Direkt nach der Diplomausbildung hat sie auf der internen Sonderstation bei Prof. Braunsteiner zu arbeiten begonnen und ihre berufliche Praxis führte sie dann über die Transplant-Intensivstation und die Dialysestation der Universitätsklinik Innsbruck an das Ausbildungszentrum West, wo sie als Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege tätig war.
Ihr beruflicher Bildungsweg führte sie schließlich zu weiteren Zusatzqualifikationen, zunächst im Bereich der Intensivpflege (Abschluss 2004) und wenig später erhielt sie ihr Diplom in der Pflege bei Nierenersatztherapie (Abschluss 2005). Damit nicht genug, vertiefte Meggi ihre pädagogische und wissenschaftliche Ausbildung weiter. Hierfür nahm sie zum einen am Universitätslehrgang „Lehrkräfte im Gesundheitswesen“ an der Medizinischen Universität Innsbruck teil (Abschluss 2004), und zum anderen absolvierte Meggi das Studium der Pflegewissenschaften mit dem Schwerpunkt Management an der Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT) in Hall (Abschluss 2007).
Ihre fundierte Ausbildung nützend, wechselte Meggi schließlich aus dem klinisch-medizinischen Bereich in die Landessanitätsdirektion, um sich für die Anliegen der diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen zu engagieren. 2009 wurde sie Bereichsleiterin, mit genauem Titel Amtsdirektorin, für den Bereich Gesundheit und Pflege und ist damit unter anderem für Qualitätssicherung in der Gesundheits- und Krankenpflege und in der Ausbildung zuständig.
Unseren Verein hat sie über unseren Gründungs- und jetzigen Ehren-Obmann HR Dr. Christoph Neuner kennengelernt, der bis 2011 als Landessanitätsdirektor für Tirol tätig war. Das Amt der Vereinskassierin übernahm Meggi zwischen 2013 und 2018. Die vielen Aufgaben, die ihre berufliche Position mit sich brachte und bringt, haben leider eine häufige Anwesenheit bei unseren Veranstaltungen verhindert, umso „unsichtbarer“ waren Meggis Mühen und Anstrengungen als Kassierin. Entsprechend möchten wir uns mit diesem kurzen Porträt zumindest etwas für Meggis großes Engagement bedanken.

VERANSTALTUNGEN

Die Dopingkommission bei den Olympischen Winterspielen 1976

Als medizinhistorischer Verein haben wir das besondere Glück, nicht nur viele unglaublich spannende Objekte in unserer Sammlung, sondern auch mindestens ebenso interessante Zeitzeug*innen auf unserer Mitgliederliste vorweisen zu können. Einer davon, unser Schriftführer ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp, berichtete uns am 23.1. von seinen Erfahrungen als leitender Mediziner in der Dopingkommission bei den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck.

Nach der Begrüßung durch unseren Obmann Mag. Dr. Christian Lechner und anschließend durch DDr. Wolfgang Markl, M.Sc., dem kaufmännischen Direktor des LKH Hall in Tirol, entführte uns Prof. Knapp auf unterhaltsame und abwechslungsreiche Art und Weise ins olympische Innsbruck des Jahres 1976.

Das selbstgebastelte Schild von Prof. Knapp (links) sowie die offiziellen Zutrittsschilder (rechts).

Da Dopingkontrollen damals noch recht neu waren, liefen die Dinge teilweise ein wenig ungeordnet ab. So wurde Prof. Knapp beispielsweise trotz offizieller Schilder am Auto die Zufahrt zu diversen Wettkampfstätten verwehrt. Erst als er sich selbst ein Schild bastelte, das ihn als Gesamtleiter der Dopingkontrolle auswies, durfte er überall hinein.

Prof. Knapp mit seinen Materialien, die genannten Formulare befinden sich in den blauen Ordnern.

Zur Veranschaulichung seiner Erzählungen brachte Prof. Knapp nicht nur die genannten Schilder, sondern eine ganze Sammlung an Unterlagen, Zeitungsartikeln, Bestätigungen und Unterschriften mit. Da bei jedem Bewerb die vier Bestplatzierten sowie zwei zufällig ausgewählte Sportler*innen getestet wurden und dabei unter anderem auch ein Formular unterschreiben mussten, besitzt Prof. Knapp mit all diesen Formularen heute eine umfangreiche Autogrammsammlung der Wintersportwelt von 1976.

Gespannt lauschen die Zuhörenden den unterhaltsamen Ausführungen von Prof. Knapp.

Als die erste Probe positiv war und somit der erste Dopingfall auftrat, galt es, ein genaues Prozedere einzuhalten. Die betroffene Athletin sowie deren Betreuerstab mussten informiert und zur Öffnung und Kontrolle der B-Probe im Beisein einer medizinischen Kommission eingeladen werden. Als dieser Termin am nächsten Morgen stattfand und die B-Probe geholt werden sollte, mussten die anwesenden Mitglieder der Dopingkommission erschrocken feststellen, dass über Nacht eingebrochen worden war und jemand alle auffindbaren B-Proben geöffnet und somit unbrauchbar gemacht hatte.

Der Sportlerin konnte somit nichts nachgewiesen werden und sie durfte ihre Medaille behalten. Um solche Vorfälle in Zukunft zu verhindern, wandte sich Prof. Knapp an die neu eröffnete Bank im Olympischen Dorf. Da diese noch nicht viel Betrieb hatte, war der Tresor nicht in Verwendung und es gelang Prof. Knapp, den Tresorraum für die verbleibende Zeit der Winterspiele zu mieten. Da sich alle Schlüssel bei ihm befanden und er die B-Proben eigenhändig im Tresor deponierte, waren sie somit vor weiteren Einbrüchen geschützt.

Neben vielen weiteren spannenden, eindrücklichen und unterhaltsamen Erzählungen zeigte Prof. Knapp auch noch ein Video von der Versiegelung der Proben, die mittels eines Wachssiegels und einer Plastikfolie, die mit einem Heißluftföhn auf den Becher geschmolzen wurde, verschlossen wurden.

Besonders in Erinnerung blieb auch der Bericht über den Abfahrtssieg der Ski-Legende Franz Klammer, der im Zielbereich von einer jubelnden, feiernden Menschenmenge umgeben war, die es dem Dopingteam verunmöglichte, zum Sieger zu gelangen, der aber eine Probe abgeben musste. Erst mithilfe des anwesenden und eilig angesprochenen Roten Kreuzes, das vorsichtig mit Blaulicht in die Menschenmenge fuhr, gelang es, Klammer zur Kontrolle zu „liefern".

Nach dem Vortrag von Prof. Knapp gab es noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen sowie ein Glas Wein oder Saft zu genießen, was beides gerne genutzt wurde. Anschließend wanderte ein Teil der Gruppe noch weiter ins wieder eröffnete Restaurant Geisterburg, um deren hausgemachte Pizza und weitere Köstlichkeiten zu probieren.

Die „Eröffnung“ der Malfatti-Apotheke am 19.02.2020

Bei der Ausstellungseröffnung am 19. Feber 2020 wurde an die ehemalige Malfatti-Apotheke im Innsbrucker Stadtteil St. Nikolaus – Mariahilf erinnert.

Prof. Knapp beim Referieren über die Malfatti-Apotheke.

Unser Vorstandsmitglied Dr. Edwin Knapp kam durch günstige Umstände an große Teile der Apothekeneinrichtung, die durch den Kunsttischler Florian Pöschl originalgetreu restauriert wurden. Die dazugehörigen originalen Jugendstil-Emaille-Schilder konnten nach mühsamer Recherche in Potsdam aufgetrieben werden. Leider ist der Erwerb der originalen Apothekergefäße nicht gelungen und so wurden die Apothekenschränke mit Gefäßen und Arzneimittelpackungen aus der Sammlung bestückt.

Obmann Dr. Lechner überreicht Prof. Knapp einen Gratulationsband zu seinem 80. Geburtstag.

Mag. Dr. Andreas Winkler – ein Verwandter der Familie Malfatti – verlas einen berührenden Brief von Nino Malfatti, einem der Söhne von Claudine und Mag. Otto Malfatti. Er schildert darin seine besondere Beziehung zur Apotheke seiner Familie.

Dr. Knapp berichtete in seiner Eröffnungsrede auch über die persönliche Geschichte, die ihn mit der Malfatti Apotheke verbindet. So war die Witwe des Besitzers, Claudine Malfatti, geb. Cantacuzino, Hilfsschwester an der Inneren Medizin – ein Dienst, den sie durch eine Tradition ihrer Herkunft aus dem rumänischen Hochadel nach dem Tod ihres Mannes verpflichtet war.

Die zahlreichen Vereinsmitglieder und weitere Besucherinnen und Besucher zeigten großes Interesse und viele wechselten anschließend in das Gasthaus Goldener Löwe, wo auch der 80. Geburtstag von Edwin Knapp gefeiert wurde.

Detailaufnahmen der schön restaurierten Möbel.

Die Anwesenden beim gemütlichen Abendessen im Goldenen Löwen.

Gastbeitrag: Tiroler Wehrmediziner besuchen Pesthaus in Hall

Im Zuge ihres Monatstreffens besuchten Mitglieder der Tiroler Wehrmediziner die Sammlung des Vereins „Freundeskreis Pesthaus“ in Hall i.T., wo sie von Obmann Mag. Dr. Lechner herzlich empfangen wurden.
In einem zweistündigen Vortrag mit Führung durch die beiden „Depots“ veranschaulichte Mag. Dr. Lechner den interessierten Veteranen den Zweck und Ziel des Vereins „die Geschichte von Gesundheit und Krankheit der Menschen zu erforschen und die medikale Kultur vergangener Tage und aller damit zusammenhängenden Lebensbereiche wissenschaftlich zu erarbeiten“, sowie auch gut erhaltenes medizinisches Gerät und Information aus früherer Zeit in einem kleinen feinen Museum Besuchern zugänglich zu machen. Zu bestaunen gab es Mikroskope aus vergangen Tagen, aufwändig restaurierte Apothekerkästen, Röntgenapparate, ganze Einrichtungen von Ordinationen, ein Anästesieapparat und Hochfrequenzgerät, die Feldkiste eines Frontarztes mit fast komplettem Inhalt an Tinkturen, Medikamenten und chirurgischem Besteck. Vieles mehr an Requisiten noch in Regalen verstaut zur weiteren Aufbereitung.

Die Gruppe im Depot II.

Die Tiroler Wehrmediziner der ÖGWMP sind ein Zusammenschluss von ehemals gedienten, aber auch aktiven Sanitätssoldaten des Bundesheeres aller Dienstgrade. Gepflegt wird dabei die Kameradschaft, aber auch die Fort- und Weiterbildung zu medizinisch relevanten Themen kommt nicht zu kurz.

Dr. Lechner bei der Demonstration des noch funktionierenden Hochfrequenz-Strahlapparates.

Link: www.wehrmedpharm.at
© Text VzltdRes Cattani Bruno Toaba, Schriftführer der Tiroler Wehrmediziner, Fotos PD MMag. Dr. Johannes Pallua, PhD

Die Jahrestagung der Österr. Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde und die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“

Trotz denkbar schwieriger organisatorischer Voraussetzungen, fand vom 24. bis 26.09.2020 die Jahrestagung der Österr. Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) im Congress Innsbruck statt. Die beiden Tagungsorganisatorinnen, ao. Univ.-Prof. Dr. Daniela Karall und PD Dr. Dipl. oec.troph. Sabine Scholl-Bürgi, haben ganze Arbeit geleistet und bereits Wochen vor der Veranstaltung ein vierzigseitiges Präventionskonzept vorgelegt. Unter anderem wurden auch die Behörden, das Gesellschaftspräsidium und die Rektorate der drei öffentlichen medizinischen Universitäten Österreichs (Innsbruck, Graz, Wien) in die Planungsprozesse transparent miteinbezogen. Entgegen mancher kritischen Stimmen im Vorfeld, konnte der Kongress über den gesamten Zeitraum erfolgreich durchgeführt werden. Für die KollegInnen, die von kurzfristen Dienstreiseverboten betroffen waren, wurde kurzerhand die Möglichkeit zur Zuschaltung mittels Videoplattform ermöglicht. Die Tagung wurde aber dezidiert als Präsenzveranstaltung durchgeführt, da laut den Kongressorganisatorinnen „das Leben mittelfristig mit und trotz Corona weiterhin stattfinden muss, weil wir als Mediziner diejenige Gruppe sind, die prädestiniert ist, vorzumachen, wie gedeihliches Miteinander (gerade auch bei Veranstaltungen) gelingen kann, weil virtuelle Veranstaltungen nur sehr bedingt die Verpflichtung zu Fortbildung und fachlich persönlichem Austausch ersetzen können, weil wir Sie als ein positives Beispiel eines Pilotprojekts sehen, weil wir ein positives Zeichen setzen möchten.“

Mag. Dr. Lechner bei seinem Vortrag.

Aus medizinhistorischer Sicht war es ebenfalls ein sehr erfreulicher Kongress, immerhin gab es am Freitagnachmittag, 25.09.2020, von 16:00-17:30 Uhr die Sitzung mit dem Titel „Polio, Contergan und Pneumonien. Zur Medizingeschichte Tirols im 20. Jahrhundert“.

Den ersten Vortrag hielt die Historikerin MMag. Dr. Marina Hilber über „Polio 1947. Medizinische Interventionen am Beispiel Tirol“, anschließend referierte Frau Martina Rabensteiner, MA MA über „Contergan/Thalidomid – Eine ungeschriebene Geschichte. Der Skandal und seine Folgen in Italien und in Südtirol.“ Den letzten Vortrag der Session und des Tagesprogramms hielt unser Vereinsobmann Mag. Dr. Christian Lechner über die „Todesursachen von Kindern in Tirol zwischen 1899 und 1960”.

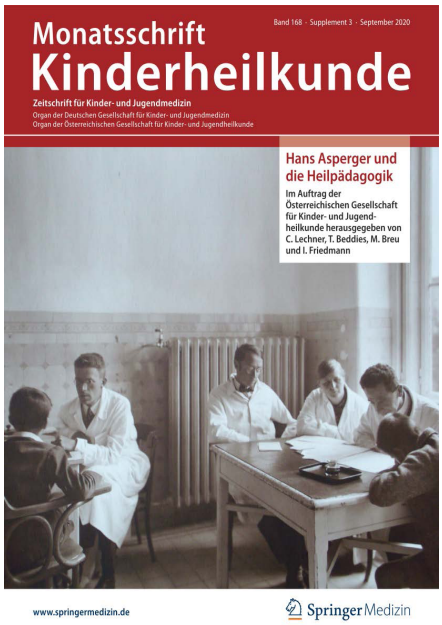
Ein weiterer medizinhistorischer Höhepunkt bestand in der Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“. Diese Gastaustellung der Dt. Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin führt die Verbrechen der deutschen (und österreichischen) KinderärztInnen an Kindern und Jugendlichen während der Zeit des Nationalsozialismus vor Augen. Nach einigen einführenden Informationen werden die schrecklichen Details der unmenschlichen Experimente an als „lebensunwürdig“ kategorisierten Kindern und Jugendlichen für diverse Standorte beschrieben. Diese Ausstellung wird das erste Mal außerhalb Deutschlands gezeigt. Wir als Verein freuen uns, dass wir die ÖGKJ dabei unterstützen konnten, diese wichtige Ausstellung nach Innsbruck zu bringen.

Eindruck von der Ausstellung im Congress Innsbruck.

Nach Kongressende, also am 26.09., ist die Ausstellung in den Innenhof des Pfarrzentrums zur Heiligen Familie (Wilten West, Zollerstraße 8) umgezogen. Dort wird sie bis zum 03.11.2020 (zumindest) während der Öffnungszeiten des Pfarrbüros zu besichtigen sein (MO-FR, 09:00-12:00 Uhr).

Ansicht der Ausstellung im Innenhof der Pfarre Wilten-West.

Der Kongress in Innsbruck wurde auch dafür genützt, das fertiggestellte Sonderheft der Monatsschrift Kinderheilkunde zu „Hans Asperger und die Heilpädagogik" vorzustellen. Darin finden sich zehn Beiträge von HistorikerInnen und MedizinerInnen, welche die Person Asperger und den Diskurs skizzieren.
Sämtliche Beiträge sind online frei verfügbar: https://link.springer.com/journal/112/volumes-and-issues/168-3/supplement.



Coverbild des Sonderheftes zu „Hans Asperger und die Heilpädagogik".

Statt einer Ausstellungseröffnung – „Medizin in Vitrinen“ in der Geschäftsstelle Universitätsklinik der Hypo Tirol Bank

Bereits im Frühjahr 2020 haben wir mit unserem Sponsor, der Hypo Tirol Bank, vereinbart, dass wir eine Ausstellung für ihre Räumlichkeiten konzipieren werden. Zunächst bestand der Plan, diese Ausstellung in der Bankzentrale in der Innsbrucker Meranerstraße unterzubringen und eine Eröffnung im Juli 2020 zu veranstalten.

Durch die Corona-Pandemie wurden diese Planungen allerdings nichtig und Flexibilität war vonnöten. Aufgrund anderer, bereits geplanter Veranstaltungen im Herbst kam die Zentrale nicht mehr in Frage, so wechselten wir kurzerhand in die Geschäftsstelle Universitätsklinik. Zwar mag hier insgesamt weniger Personenverkehr vorherrschen, dennoch gehen hier auch viele Studierende und Angehörige der Universitäten ein und aus. Den Ortswechsel würden wir, in Anbetracht der Umstände, also durchaus als Verbesserung betrachten. Davon ganz abgesehen, können wir mit unseren AnsprechpartnerInnen in der Klinikfiliale (Leiter: Daniel Senn, BSc, Yvonne Unterkircher, BA und Mag. Herbert Wibmer) bereits auf eine langjährige und produktive Zusammenarbeit zurückblicken. So war es auch kaum verwunderlich, dass die Terminfindung für eine Eröffnungsveranstaltung schnell gefunden war und auch die Inhalte der drei Vitrinen sinnvoll abgesprochen werden haben können.

Vitrine im Eingangsbereich der Hypo.

Vitrine im Schalterbereich der Hypofiliale.

Der Ersatztermin für die Eröffnungsveranstaltung war ebenfalls problemlos vereinbart, wären uns da nur nicht die steigenden Infektionszahlen dazwischengekommen. Um nicht MitarbeiterInnen, Vereinsmitglieder und interessierte Gäste einem unnötigen Risiko auszusetzen, haben wir die Eröffnung schließlich im Einvernehmen mit unserem Sponsor abgesagt.

Dennoch haben wir die Vitrinen in der Filiale aufgebaut, so dass diese während der üblichen Öffnungszeiten individuell von Interessierten besichtigt werden können.

Anstatt einer Eröffnung bzw. Führung haben Vereinsobmann Mag. Dr. Lechner und -schriftführer ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp spontan zumindest vier kurze Videos gedreht, in denen auf einen Teil der ausgestellten Objekte eingegangen wird.

Führungen durch die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ am 22.10. und 29.10.2020

Die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ zeigt die Verbrechen der KinderärztInnen an Kindern und Jugendlichen während der Zeit des Nationalsozialismus. Nach der Präsentation auf der Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde Ende September im Congress Innsbruck ist diese wichtige Ausstellung in den Pfarrinnenhof der Pfarre zur Heiligen Familie – Wilten-West umgezogen.
Grundsätzlich ist die Ausstellung zwar selbstführend, dennoch war es uns wichtig, zumindest an zwei Terminen eine Art „betreute“ Führung zu organisieren. Dafür hat beim ersten Mal, nach einer Begrüßung durch Pfarrprovisor Johannes Hohenwarter OPraem als Gastgeber und unseren Schriftführer ao. Univ.-Prof. Dr. Edwin Knapp, Frau Dr.in Ina Friedmann, Zeithistorikerin, fachlich in das Thema eingeführt.

Dr.in Ina Friedmann bei der fachlichen Einführung.

Nachdem am 23.10. bei „Tirol heute“ über diese Ausstellung berichtet, dabei aber leider weder die federführende Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde noch die Pfarre Wilten-West bzw. die Diözese Innsbruck erwähnt wurden, begann Prof. Knapp beim zweiten Führungstermin seine Grußworte mit einem Dank an Herrn Johannes und die Diözese Innsbruck. Anschließend begrüßte auch Herr Johannes die Anwesenden und bedankte sich für ihr Kommen und die gute Zusammenarbeit mit unserem Verein.
Danach hat erneut Dr.in Friedmann fachlich in das Thema eingeführt, bevor die Anwesenden selbstständig die Ausstellung besichtigen konnten. Für Fragen stand Dr.in Friedmann, wie schon beim Vortermin, natürlich zur Verfügung. Die interessierten Gäste zeigten sich erschüttert ob der gezeigten Details und bestärkten die anwesenden Protagonisten hinsichtlich der Wichtigkeit der Präsentation der Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“.

Die Anwesenden entsprechend den behördlichen Vorgaben mit Mund-Nasen-Schutz im Innenhof der Pfarre Wilten-West.

Wenige Tage danach, konkret am 02.11.202, haben Obmann Mag. Dr. Christian Lechner und Prof. Knapp die Ausstellung abgebaut und derweil in der Kinderklinik deponiert. Mit weiteren Ausstellungsorten stehen wir zwar bereits in Verbindung, pandemiebedingt hat hier vorerst aber noch nichts Konkretes beschlossen werden können. Auch die ursprünglich angedachte Ausstellung im Krankenhaus Bozen ist derzeit in weite Ferne gerückt.

Impressum
©2020 Freundeskreis Pesthaus
Layout: M. Lechner
Texte: E. Knapp, C. Lechner, M. Lechner, C. Neuner
Alle Bildrechte liegen, sofern nicht anders angegeben, beim Freundeskreis Pesthaus.
Mit freundlicher Unterstützung von